

Renate Welsh
Wiedersehen mit Vamperl



© Jacqueline Godany

Renate Welsh lebt als freie Schriftstellerin in Wien. Sie hat viele engagierte Kinder- und Jugendbücher geschrieben, für die sie neben zahlreichen anderen Auszeichnungen mehrfach den Österreichischen Staatspreis, den Preis der Stadt Wien und den Deutschen Jugendliteraturpreis erhielt. Ihr Gesamtwerk wurde 1995 mit dem Österreichischen Würdigungspreis und 2006 mit dem Literatur-Würdigungspreis des Landes

Niederösterreich ausgezeichnet. Mehr von Vamperl und Frau Lizzi ist nachzulesen in den dtv junior-Bänden ›Das Vamperl‹, ›Vamperl soll nicht alleine bleiben‹ und ›Ohne Vamperl geht es nicht‹.

Weitere Titel von Renate Welsh bei dtv junior: siehe Seite 4



© privat

Heribert Schulmeyer wurde 1954 in Köln geboren. Er studierte an der ehemaligen Kölner Werkschule im Fachbereich Illustration und Freie Grafik und lebt heute als freier Illustrator in Köln.

Renate Welsh

Wiedersehen mit Vamperl

Mit Illustrationen
von Heribert Schulmeyer



dtv

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de**

Eine Hörbuch-Ausgabe ist bei Der Hörverlag,
München erschienen.

Von Renate Welsh sind bei dtv junior
außerdem lieferbar:

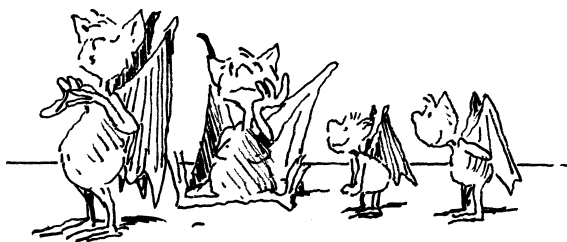
Das Vamperl
Vamperl soll nicht alleine bleiben
Ohne Vamperl geht es nicht
Das große Buch vom Vamperl



Originalausgabe
17. Auflage 2017
© 1998 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: Heribert Schulmeyer
Gesetzt aus der Trump 14/16
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-75052-3

Inhalt

Frau Lizzi fasst einen Entschluss	7
Reisegefährten	19
Eine unruhige Nacht	30
Verschundene Perlen	39
Eine wilde Nacht	64
Vorsicht!	82
Kuschelstunde	95
Und dann?	104





Frau Lizzi fasst einen Entschluss

Frau Lizzi erwischte sich immer öfter dabei, dass sie vor sich hin seufzte. Dann schimpfte sie: »Lizzi, du bist ein blödes altes Stück. Du weißt genau, wie ich Selbstmitleid hasse! Reiß dich zusammen, geh spazieren, tu irgendetwas, ganz gleich was, aber jammere nicht herum.«

Es half nur nicht.

Kein Vamperl auf der Vorhangstange, kein Vamperl, der an ihren Haaren zupfte, kein Vamperl, der aus dem Nähkorb fiepte. Wenn sie die Augen schloss, sah sie Vamperl aus seinem Korb winken, bis der Ballon im blauen Himmel verschwand.

Ihre Knie schmerzten wie vor der Kur. Sie stöhnte, wenn sie sich vorbeugte um die Strümpfe anzuziehen. Nicht einmal der Kaffee schmeckte ihr.



Jeden Vormittag gegen zehn Uhr wurde sie unruhig. Ihre Ohren machten sich selbstständig, lagen auf der Lauer im Treppenhaus.

Sie kannten den Schritt des Briefträgers, das Klirren seines Schlüsselbundes, wenn er die Postkästen aufsperrte. Sie kannten den dumpfen Knall, mit dem das Haustor hinter ihm zufiel. Dann ging Frau Lizzi hinunter, obwohl sie genau wusste, dass wieder nichts von Vamperl gekommen war. Sonst



wäre der Briefträger bestimmt heraufgekommen, schon deshalb, weil Vampperl natürlich wieder die Briefmarke vergessen hatte.

Frau Lizzi nahm die zwei oder drei Werbesendungen aus ihrem Postkasten, pfefferte sie in die Altpapiertonne und knallte den Deckel zu.

Das Stiegensteigen fiel ihr schwer.

Hannes war jetzt Mittelstürmer in der Jugendmannschaft. Er kam zwar fast jeden Tag vorbei, aber meist blieb er gerade einmal fünf Minuten.

»Früher hast du es doch auch allein ausgehalten«, sagte Frau Lizzi zu sich selbst.

Aber früher war früher und jetzt war jetzt.

Manchmal war Frau Lizzi richtig sauer. »Mistkerl«, schimpfte sie zur leeren Gardinenstange hinauf. »Wenigstens schreiben könntest du. Ich will ja nur wissen, ob es dir gut geht.«



Am ersten Donnerstag im Mai kam Hannes hereingestürzt und drückte Frau Lizzi ein knallbuntes Heft in die Hand. »Seite 13!«, keuchte er. »Das wär doch was für Sie. Ich muss zum Training.«

Die Tür fiel hinter ihm ins Schloss.

»Was soll ich mit einem Reiseprospekt?«, brummte Frau Lizzi. »Mich zieht's nicht nach Spanien und nicht auf die Malediven, in Afrika ist es mir zu heiß und in Feuerland zu kalt.«

Aber weil sie das Ding nun schon einmal in der Hand hatte, blätterte sie lustlos darin. Auf Seite 13 stutzte sie.

»Dracula-Tour«, stand da.

*»Erleben Sie Transsilvanien,
besuchen Sie Draculas Schloss,
tanzen Sie in der Nacht der Vampire!«*

Frau Lizzi pflanzte ihre Beine fest auf den Boden, gab sich einen Ruck und stand auf. Sie zog die bequemen

Schuhe an, setzte ihren Strohhut auf, holte das Sparbuch aus der Schublade und machte sich auf den Weg.



Der junge Mann im Reisebüro bat sie Platz zu nehmen. Vorsichtig ließ sie sich auf einen der schwarzen Stühle mit den metallenen Spinnenbeinen nieder und wunderte sich, dass sie nicht umkippte, sondern fast bequem saß.

»Ich möchte die Dracula-Tour buchen«, erklärte sie.

Der junge Mann wiegte den Kopf hin und her. Er verwies auf die Strapazen dieser Reise. »Wir hätten da ein hervorragendes Sonderangebot für Senio-



ren auf Mallorca, das würde ich Ihnen ganz besonders empfehlen.«

Frau Lizzi wischte den Prospekt vom Tisch, direkt in den Schoß des jungen Mannes.

»Oh, verzeihen Sie«, entschuldigte sie sich. »Aber ich fahre nach Transsilvanien, in die Heimat der Vampire.«

»Selbstverständlich, wie Sie wünschen. Ich darf Sie nur darauf hinweisen, dass Sie das Risiko tragen, und würde Ihnen unsere spezielle Reiseversicherung mit Rückholgarantie empfehlen.«

Er hüstelte.

»Tot oder lebendig?«, fragte Frau Lizzi freundlich.

Er senkte die Augen, setzte eine kummervolle Miene auf und sagte: »Ja. Im Falle eines Falles.«

Frau Lizzi unterschrieb sämtliche Papiere, ließ sich schriftlich bestätigen, dass sie Anspruch auf den Sitzplatz in der ersten Reihe des Autobusses hatte und verließ hoch erhobenen Hauptes

das Reisebüro. Der junge Schnösel hielt sie wohl für zu alt für so eine Reise.

Hannes war begeistert, als sie ihm wortlos den Durchschlag ihrer Buchung reichte. »Am liebsten würde ich mitfahren«, sagte er. »Sie schicken mir aber bestimmt eine Ansichtskarte?«

Frau Lizzi versprach es. Sie bat Hannes ihr den Koffer vom Schrank zu heben.

»Sie fahren doch erst in drei Wochen«, meinte er. »Wird Ihnen der Koffer nicht im Weg sein?«

»Das schon«, gab sie zu. »Aber ich kann so besser planen. Man soll nichts überstürzen, weißt du, und sooft ich über den Koffer stolpere, werde ich mich auf die Reise freuen.«

An diesem Abend begann sie mit Turnübungen, eine Woche später schaffte sie schon neun Kniebeugen, bei den Rumpfbeugen erreichte sie beinahe ihre Zehen und sie konnte auf





einem Bein stehend das andere kreisen lassen ohne gleich ins Wackeln zu kommen. Sie war sehr mit sich zufrieden. Der Koffer war dreimal gepackt und wieder umgepackt.

Doch plötzlich bekam sie es mit der Angst zu tun. Vielleicht hatte der junge Mann doch Recht und sie hatte sich auf etwas allzu Verrücktes eingelassen?

Ein bisschen verrückt ist gut, dachte sie, aber zu verrückt...

An diesem Nachmittag klopfte es an der Wohnungstür. Hinter einem großen

Strauß Margeriten und Glockenblumen strubbelten rote Haare in die Höhe.

»Ich wollte mich wieder einmal erkundigen, ob es etwas Neues gibt. Erinnern Sie sich noch an mich?«, fragte der Mann hinter dem Blumenstrauß hervor.

»Natürlich erinnere ich mich«, sagte Frau Lizzi. »Was glauben Sie denn? Sie sind der Wetterkundler, der Vamperls Ballonflug berechnet hat.«

Er nickte. »Manchmal habe ich mich gefragt, ob Sie nicht sehr böse auf mich sind. Ohne meine Einmischung wäre Vamperl vielleicht bei Ihnen geblieben. Ich bin schuld, dass er weg ist.«

Frau Lizzi schüttelte den Kopf, dann nickte sie. »Manchmal war ich richtig zornig auf Sie, das stimmt. Aber wenn Sie ihm nicht geholfen hätten, wäre er trotzdem losgezogen um seine Vampersina zu suchen. Ich hätte ihn ja doch nicht halten können. Kommen Sie he-



rein, setzen Sie sich! Ich mach uns gleich einen guten Kaffee.«

Er stolperte über die Türschwelle und gleich darauf über den Koffer, der mitten im Raum stand.

Als sie beide am Küchentisch saßen, erzählte Frau Lizzi ihm von ihrem Vorhaben.

Der Wetterkundler sprang auf und schüttelte ihr beide Hände, wobei er eine Kaffeetasse umwarf. Kaffee floss über das Tischtuch, tropfte auf den Boden. Frau Lizzi fing an zu lachen, bis sie Schluckauf bekam.

Als der ärgste Schaden beseitigt war und frischer Kaffee in den Tassen dampfte, unterhielten sie sich über Frau Lizzis Reiseplan.

Der Wetterkundler war Feuer und Flamme für die Idee. Er meinte, in Transsilvanien bestünden die besten Chancen, Vamperl zu finden.

Als er sich verabschiedete, war Frau Lizzi wieder ganz und gar überzeugt

das Richtige zu tun. Sie versprach ihm eine Postkarte, er versprach sie gleich nach ihrer Rückkehr zu besuchen.

In der letzten Woche vor ihrer Abreise hatte Frau Lizzi das Gefühl, dass die Zeit überhaupt nicht verging. Jeder Tag hatte mindestens 100 Stunden und jede Stunde mindestens 100 Minuten zu 100 Sekunden. Jede Nacht stand sie unzählige Male auf um im Koffer nachzusehen, ob sie auch wirklich alles eingepackt hatte. Dazwischen träumte sie wirres Zeug.

Am letzten Abend kam Hannes und brachte ihr ein Säckchen. Das müsse sie unbedingt mitnehmen, für alle Fälle. »Weil man ja nie wissen kann.«

»Was ist denn drin?«, fragte Frau Lizzi. Er druckste herum. »Es ist ja nicht, dass ich direkt daran glaube, ich meine, es heißt nur, und damit man dann nicht sagt, hätt ich doch, weil schließlich ... also es wäre ja wirklich schade um Sie, oder?«



Frau Lizzi war durchaus der Meinung, dass es schade um sie wäre.

»Angeblich soll es gut zum Schutz sein, verstehen Sie?«, sagte Hannes.

Jetzt war Frau Lizzi natürlich noch neugieriger geworden. Endlich gelang es ihr, aus Hannes herauszukitzeln, was in dem Säckchen war: eine Knoblauchzwiebel, ein rostiger Nagel, garantiert vom Friedhof, für den Hannes mit fünf Nachmittagen Unkrautzupfen in einer Gärtnerei bezahlt hatte, die dem Vater seines Freundes gehörte, und ein Medaillon aus glänzendem Aluminium.

»Silber wäre besser«, sagte Hannes, »aber es ist aus Mariazell und echt geweiht.«

Frau Lizzi war gerührt. Am liebsten hätte sie Hannes umarmt und ihm einen Kuss gegeben. Stattdessen strubbelte sie seine Haare und schenkte ihm drei Tafeln Schokolade.

Reisegefährten



Hannes bestand darauf, Frau Lizzi zum Autobus zu begleiten. Kurz vor halb fünf Uhr klopfte er an ihre Wohnungstür.

»Meine Güte, Bub, das wär aber wirklich nicht nötig gewesen«, brummelte sie.

In Wirklichkeit war sie erleichtert. Sie hatte eine Tasche mit Proviant für die Reise, einer warmen Jacke, Verbandzeug, Medikamenten für den Notfall,



einem Notizbuch, drei Kugelschreibern, weil man nie wissen konnte, ob nicht einer im entscheidenden Moment versagte, und dazu noch ihren schweren Koffer.

»Wasser, Gashahn, Fenster«, murmelte sie, prüfte zum dritten Mal, ob auch alles richtig abgedreht und abgeschlossen war, dann machten sie sich auf den Weg.

Vor dem Haustor blieb sie stehen und fummelte in ihrer Tasche herum. Ihr Pass steckte im Seitenfach, die Geldbörse daneben.

An jeder Straßenecke musste Hannes den Koffer kurz abstellen.

Vor dem Reisebüro warteten schon einige Leute. Der Bus fuhr gerade vor. Der Fahrer begann gleich die Koffer einzuladen.

Frau Lizzi bedankte sich bei Hannes. »Und jetzt lauf heim, da kriegst du noch ein Maul voll Schlaf, bevor du in die Schule musst.«